LewitzKurier

Informationsblatt für Banzkow, Goldenstädt, Jamel und Mirow | Nr. 324 | Mai 2021

DIE FREIZEITIMKER AM BANZKOWER MÜHLENGRABEN

Anfang Mai sehnten Ramona und Torsten Harberg wärmeres Wetter herbei, damit ihre Bienen endlich loslegen können

Wer am Mühlengraben entlang geht oder fährt, dem ist der hölzerne Honigbär im Vorgarten eines geschmackvoll sanierten Wohnhauses sicher schon einmal aufgefallen. Ramona und Torsten Harberg – seit fünf Jahren leidenschaftliche Freizeitimker – bieten an der Haustür den Honig von ihren elf Völkern an. In die sechste Imkersaison sind ihre Bienen verspätet gestartet, es war bisher einfach zu kalt. Aber im Gegensatz zu anderen Imkern haben es ihre Völker alle über den Winter geschafft. In Mecklenburg-Vorpommern ist nach Angaben des Imkerverbandes etwa jedes siebente Volk eingegangen.

Zu tun gibt es für die Insekten mehr als genug. In den Gärten in der Umgebung stehen die Obstbäume Mitte Mai in voller Blüte. Sie müssen bestäubt werden, damit eine reiche Ernte heranwachsen kann. Nektar und Pollen sammeln die fleißigen Bienen jetzt überall in der üppig blühenden Natur. Sie freue sich, dass es im Sommer jetzt überall Blühwiesen gibt, sagt Ramona Harberg. Diese helfen den Völkern, sich gut zu entwickeln und für eine reichhaltige Honigernte zu sorgen. Schottergärten, die auch in Banzkow immer häufiger zu finden und nicht bienenfreundlich sind, lehnen die Imker ab. Sie haben in ihrem Garten auch eine zusätzliche Blühwiese angesät. Es könne nicht genug davon geben. "Wenn jeder einen Quadratmeter Blühwiese in seinem Garten anlegt, das wäre prima." Mit ihrer Unterschrift unter eine Vereinbarung haben Harbergs vor einigen Jahren gemeinsam mit den anderen Imkern im Dorf die Agrargenossenschaft dabei unterstützt, Bienenweiden anzulegen, die wegen des Ertragsausfalls vom Land gefördert werden. Das Interesse für die Bienenhaltung hat sich bei den Harbergs über die Jahre entwickelt, ausgelöst von der Landesagrarschau Mela in Mühlengeez bei Güstrow. Sie hätten sich für die Bienen entschieden, weil sie etwas für die Umwelt tun wollten, sagt die Imkerin. Es gehe ihnen wirklich um die Bienen, weniger um den Honig, den sie auch nicht bis zum letzten Gramm ernten würden. Die Haupttracht in Mecklenburg-Vorpommern ist immer noch der Raps. Aber auf den mageren Böden in der Banzkower Umgebung lohnt sich der Ölfruchtanbau nicht. Das würden sie kaum spüren, meint Torsten Harberg. Die Frühtracht, überwiegend aus Obstblüte, Löwenzahn und Kastanie, sei nicht geringer als die Sommertracht, u.a. aus Robinie, Linde und Bienenweide.

Die Imkerei ist ein aufwendiges Hobby, das die Apothekerin und der Ingenieur mit Leidenschaft betreiben und wovon am Ende die Banzkower und die Natur profitieren. *H. Bartel*

WAPPENBEET ERNEUERT

Das Banzkower Wappenbeet an der Mirower Straße ist nicht nur frisch bepflanzt, es hat auch acht neue Holzelemente bekommen, darunter Frösche und Schmetterlinge, gestaltet von Wolfgang Möhring aus Mirow. Herzlichen Dank dafür.

ZEITIGER NACHWUCHS IM STORCHENNEST IN UNGEWÖHNLICH KALTEM APRIL

Die Störche bringen den Frühling mit – so sagt man. In Banzkow war Meister Adebar diesmal viel schneller. Bereits Anfang Februar landete der erste Storch auf dem Nest der Familie Lembke und Mausolf in Banzkow. Ein paar Tage später flog der zweite ein. Die Kälte macht den Störchen nichts, solange die Gräben nicht zugefroren sind. Schon Mitte April – so zeitig wie selten - sind die kleinen Küken geschlüpft. "Das konnten wir schon beobachten, dass durch das Würgen der Altstörche die Kleinen gefüttert werden", so Ramona Mausolf. Diese Störche fliegen wohl nicht die 10.000 Kilometer bis nach Afrika. Das sind Westzieher, die auf den spanischen Müllhalden überwintern.

Als die Banzkower Störche begannen, ihren Nachwuchs zu versorgen, besetzten ihre Artgenossen erst die Nester in Jamel und Goldenstädt. Während die Störche in Jamel schon fleißig brüten, wird in Goldenstädt noch "rumgedallert", so Rosi Graf. Wenn bis Mitte Mai keine Eier im Nest liegen, gibt es keinen Nachwuchs. Rosi Graf hofft natürlich, denn im vergangenen Jahr haben die Alten zwei Jungstörche aus dem Nest geworfen.

Nur Mirow geht wieder leer aus. Jeder Storch, jedes Storchenpaar wird bekämpft, damit das Nest leer bleibt. Die Nahrungsgrundlage für eine dichtere Besiedlung reicht offenbar nicht mehr aus. Um die Jungstörche zu versorgen, muss das Storchenpaar aus Banzkow eine weite Flugstrecke auf sich nehmen.

Wussten Sie eigentlich, dass der Name Adebar aus den germanischen Wörtern Auda für Glück und bera für Gebären besteht? Der Adebar ist also der Glücks- und Kinderbringer. Und wenn sich ein Storch aus dem Weiher einen Frosch fischt, dann sieht dieser mit etwas Phantasie aus wie ein querliegendes Baby. *Sabine Voß*

AUS DER ARBEIT DER GEMEINDEVERTRETUNG

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner! Der Mai ist gekommen, die ..., wer und was ausschlägt, bleibt noch offen. Für die Natur ist es zu kalt und zu trocken, auch den Menschen ist es zu kühl und einengend dazu. Für das öffentliche Leben ist jeder Tag eine neue Herausforderung. Schon im zweiten Jahr darf das Banzkower Neddelrad zu Pfingsten nicht zum Mekka PS-starker Treckerfreunde werden. Da der Mai alles 'neu' machen soll, wollen wir uns den Optimismus nicht vermiesen!

Was bewegt uns in diesen Tagen? Während ich diese Kolumne schreibe, erreicht mich eine sehr gute Nachricht. Der Widerstand der Bürgerinitiative und der Einwohner Goldenstädts, aber auch die Ablehnung in der Gemeindevertretung und mein Einwand gegen den Bau einer Anlage zur Produktion von Futtermittelzusatzstoffen im Ortskern von Goldenstädt hat sich gelohnt. Der Investor hat den Bauantrag zurückgezogen. Hier zeigt sich, dass Engagement doch etwas bewirken kann.

Noch nicht ganz am Ziel sind wir in Mirow. Seit November, seit der Gehweg in der Straße 'Unter den Linden' endlich in Angriff genommen wurde, gleicht Mirow einer Baustelle. Wenn alles fertig ist, wird sich das Dorfbild spürbar verändern. Es gab Befürworter und Skeptiker. Es ist uns aber weitgehend gelungen, auch letztere, nicht zuletzt durch Kompromisse mit den Anliegern, zufrieden zu stellen. Hier mein Dank an Herrn Dr. Erhard Bergmann und Herrn Hartmut Voß für ihr Bemühen, Lösungen zu finden, mit denen alle leben können. Die Antwort auf die Frage nach der Fertigstellung lasse ich an dieser Stelle offen. Ob wir schon am Herrentag mit einem Bier darauf anstoßen können? Wir werden sehen.

In diesem Jahr müssen wir auch noch für den barrierefreien Umbau der Bushaltestellen sorgen und das Löschwasserkonzept für die Gemeinde auf den Weg bringen. Die Entnahme von Löschwasser aus dem Trinkwassersystem wurde stark eingeschränkt. Es darf nur noch in den ersten zehn Minuten eines Löschangriffs in Anspruch genommen werden. Danach müssen Brunnen, Teiche oder Zisternen genutzt werden und das bedeutet für uns neuzubauen. Die Investitionssumme ist noch nicht abzuschätzen, wird aber bei weit über 300.000 Euro liegen.

Ähnlich teuer dürfte der Umbau der Bushaltestellen werden. Wir rechnen mit einer Grundinvestition von ca. 400.000 Euro, obwohl wir nur die wichtigsten Haltestellen ertüchtigen wollen. Da für die Barrierefreiheit bis Jahresende Fördermittel zur Verfügung stehen, bedarf es hier zeitnaher Entscheidungen. Für diese Investitionen ist kein Geld im Haushalt eingestellt, so dass ein Nachtrag notwendig wird, denn ohne Position im Haushalt keine Bewilligung von Fördermitteln.

Der Mai ist gekommen, dann mal ran!

Frohe Pfingsten wünscht Ihnen

Ihr Bürgermeister Ralf Michalski

Die Achterstraße in Banzkow bietet keinen schönen Anblick. Die Straße ist holprig, die Straßenlaternen sind verrostet. Beides sollte zusammen erneuert werden, doch die Straßenbeleuchtung ist so marode, dass sie jetzt vorrangig saniert wird. Statt zwei sollen jetzt fünf Lampen installiert werden.

Der neue Fußweg in Mirow macht Fortschritte, und die Straße 'Unter den Linden' wird richtig chic. Wermutstropfen sind die Verzugszinsen, die die Gemeinde zahlen muss für die verspätete Fertigstellung. Die Ursache dafür sind gewiss nicht nur Extrawünsche, fehlende Bauarbeiter und der Winter. Ein Plattsnacker würde den Zeitverzug auch so kommentieren: Fix dor bi un fix dor af.

GEMEINDE IN ZAHLEN - EINWOHNER

Die vier Dörfer der Gemeinde Banzkow sind nach wie vor attraktive Wohn- und Lebensorte. Im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen, in denen die Einwohnerzahlen sinken, gibt es in unserer Gemeinde immer noch Zuwachs. In den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der Einwohner um knapp **50** gestiegen. Ende 2020 waren in der Gemeinde **2.780** Einwohner gemeldet. Im Vergleich zu 2018 sind das **14** mehr. In jüngster Zeit ist der Zuwachs in den kleinen Dörfern am größten. 2020 lebten in Banzkow **1.833** Einwohner (**+ 1** gegenüber 2018), in Goldenstädt **458** (**+ 4**), in Mirow **318** (**+ 5**) und in Jamel **171** (**+ 4**). In Goldenstädt ist das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen (**220** weiblich/**221** männlich). In Banzkow (**921** weiblich/**902** männlich) und Jamel (**92** weiblich/**77** männlich) dominieren die Frauen. Nur in Mirow leben mehr Menschen männlichen Geschlechts (**150** weiblich/**165** männlich). *Info: Amt Crivitz*

BANZKOWERIN AN DER SPITZE DES AMTES CRIVITZ

Am 17. Mai tritt die neue Amtsvorsteherin des Amtes Crivitz ihren Dienst an. Iris Brincker wechselt nach 26 Jahren von Lützow, wo sie groß geworden ist und zuletzt 12 Jahre lang das Amt Lützow-Lübstorf leitete, an den Lewitzrand. Nun kann sie morgens etwas länger schlafen, denn seit über 20 Jahren wohnt sie in Banzkow, weit weg vom bisherigen Arbeitsort, aber nur wenige Autominuten vom neuen Schreibtisch entfernt. Die Zeitersparnis war ein Grund für die Diplombetriebs-, Verwaltungs- und Finanzwirtin für Kommunales, sich für das Amt vor ihrer Haustür und damit für das größte im Land zu bewerben. Ihr Arbeitstag endete bisher nie vor 12 bis 15 Stunden. Statt im Auto zu sitzen, wolle sie nun mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen und auch Banzkow und die Lewitz besser kennenlernen. Sie habe schon länger über eine andere Arbeit nachgedacht, dies sei jetzt die letzte Chance für einen Wechsel gewesen, sagt sie im Gespräch mit dem Lewitz-Kurier. In der ersten Zeit wird sie aber auch sehr viel unterwegs sein. Sie möchte erst alle Kommunen mit ihren Sorgen, Nöten und Bedürfnissen kennenlernen, für die das Amt als Dienstleister fungiert. Jeder Ort habe seine eigene Struktur, erstmals gehört eine Stadt zu ihrem Amtsbereich. Darauf müsse sie sich einstellen. Einen Banzkow-Bonus werde es mit ihr aber nicht geben, betont die erfahrene Verwaltungsbeamtin: "Ich kann verstehen, dass die Erwartungen höher sind, weil ich hier wohne, aber ich bin wie die ganze Verwaltung zur Neutralität verpflichtet." Dennoch wird Iris Brincker in Banzkow auch von Amts wegen ganz sicher anzutreffen sein. *H. Bartel*

Die neue Amtsvorsteherin Iris Brincker freut sich auf ihre Arbeit in Wohnortnähe

MIROWER BETREIBT BRANDÜBUNGSHAUS IM GEWERBEGEBIET LÜBESSE

Investor und Ausbilder Michael Spelling (li.) im neuen Brandübungshaus

Das feuerwehrtechnische Ausbildungszentrum im Gewerbegebiet Lübesse

Er ist ein Mann mit vielen Talenten. Musikalisch lange Zeit als gern gebuchter DJ unterwegs und organisatorisch mitverantwortlich für das Pfingstfest im Neddelrad, ist er den Trecker-Fans auch über unsere Gemeinde hinaus gut bekannt. Die zwei Tage Stress jedes Jahr zu Pfingsten mit tausenden Besuchern (Corona bedingt auch in diesem Jahr leider abgesagt) müssen ihn ermuntert haben, an einer Fernsehkochshow teilzunehmen. Am Ende des Kochduells mit einem Millionen-Publikum kehrte er als Sieger in sein Heimatdorf Mirow zurück und spendete die Siegprämie den Feuerwehren in Mirow und Plate. Wie selbstverständlich, fast wie nebenbei, möchte es scheinen, machte er sich selbständig, gründete eine Firma für Spezialkonstruktionen von Leuchtpunkt- und Kabeltragsystemen und baute dafür eine moderne Lagerhalle in Lübesse. Seine Auftragsbücher sind voll und er und seine fünf Mitarbeiter gut ausgelastet. Trotzdem sitze ich an einem Sonnabend bei diesem Mann, bei Michael Spelling, in seinem Backhäuschen mit gemauertem Backofen und allem was dazugehört, um mit ihm über sein neuestes Projekt zu reden. In übertragenem Sinne hat es der Mann offenbar immer gern heiß um sich herum, und danach frage ich ihn.

I. Berg: *Michael, wozu hast Du jetzt noch in ein Brandübungshaus investiert, in ein feuerwehrtechnisches Ausbildungszentrum, wie es korrekt heißt?*

M. Spelling: Bei allem, wofür mein Herz schlägt, steht die Feuerwehr ziemlich weit vorn. Ich bin selbst aktiver Feuerwehrmann und habe festgestellt, dass besonders für die Atemschutzgeräteträger die Anforderungen an eine gute Ausbildung immer weiter wachsen. Das hängt mit neuen Technologien beim Industriebau, aber auch mit neuen Wohnformen und unseren höheren Ansprüchen zusammen.

I. Berg: *Wie entstand die Idee zu dieser Übungsanlage?*

M. Spelling: 2018 durfte ich an der Berufsfeuerwehr-Akademie in Berlin erstmals so ein Ausbildungszentrum kennenlernen. Ein Raum wird mit Holz bestückt. Holz ist Co2 neutral und entwickelt beim Verbrennen Temperaturen von bis zu 1.000 Grad Celsius. Dabei werden Pyrolyse-Gase freigesetzt, die diese ungeheure Ausdehnung des Feuers bewirken, wenn der Raum geöffnet wird. Die Feuerwehrleute üben also unter absolut realitätsnahen Bedingungen. Meine Erfahrungen in der Berliner Anlage habe ich der Atemschutz-Notfalltrainierten Staffel (ANTS) des Amtes Crivitz vermittelt, das ist eine Feuerwehr-Spezialeinheit. Und gemeinsam haben wir die Idee entwickelt, so eine Anlage bei uns zu errichten. René Bülow, der stellvertretende Wehrführer in Crivitz, hat geprüft, wie das Projekt umgesetzt werden kann. Dann ging alles sehr schnell. Bauvoranfrage gestellt, Architekt ins Boot geholt, ebenso die Gemeinde Lübesse für eine Fläche im Gewerbegebiet, den Landkreis für die Baugenehmigung und den Zweckverband für die nötigen Wasseranschlüsse. Anfang September 2020 hatte ich die Baugenehmigung. Jetzt steht die Übungsanlage, und sie hat längst ihre Feuertaufe bestanden. Viele Stunden Eigenleistung, auch von den Trainern und meinem Vater, stecken in dieser Anlage.

I. Berg: *Wer sind die Nutzer?*

M. Spelling: Es sind freiwillige, Werks- und Berufsfeuerwehren, das Technische Hilfswerk und der Katastrophenschutz, die hier ihre Atemschutzgeräteträger ausbilden.

I. Berg: *Wer finanziert das Ganze?*

M. Spelling: Die Kosten trägt der Betreiber, also ich, ebenso den laufenden Unterhalt, z. B. für Reinigungs- und Übungsgeräte. Wir haben mittlerweile auch eine gut funktionierende Atemschutzwerkstatt. Die Nutzung wird über eine Gebührenordnung geregelt, die sich an bereits bestehenden Anlagen orientiert. Über die Jahre wird sich die Investition dann amortisieren.

I. Berg: *Wie muss ich mir den Ablauf einer solchen Übung vorstellen?*

M. Spelling: Interessenten melden sich an. Realbrandtrainer, d. h. zertifizierte Ausbilder für feststoff-befeuerte Brandübungsanlagen, führen die Übungen mit den Teilnehmern durch und überwachen alle Abläufe. Das klingt so einfach, aber die Belastung ist etwa mit der für einen Marathonläufer zu vergleichen. Anschließend müssen alle Geräte, alle Schutzausrüstungen gründlich gereinigt und gewartet werden, weil alles – wie bei einem echten Brand – kontaminiert ist. Auch ohne gründliche Dusche verlässt kein Teilnehmer die Halle. Inzwischen habe ich auch ein Zertifikat als Trainer.

Ich sitze vor dem gemauerten Backofen von Michael Spelling und denke so bei mir, wie schafft es dieser Mann bei all seinem Tun, noch ab und an einen Braten in die Röhre zu schieben, der dann sehr zum Genuss der Feuerwehrleute in Mirow auf den Tisch kommt. Ich bedanke mich bei Michael Spelling für das Gespräch und wünsche ihm weiterhin viel Erfolg und Gesundheit bei all seinen Unternehmungen und seinem beeindruckenden gesellschaftlichen Engagement. *Irina Berg*

LewitzKurier - Impressum: Ralf Michalski (V. i. S. d. P.),
Redaktion: Heidrun Bartel, Irina Berg und Sabine Voß
Layout: Herbert Weisrock / E-Mail: herb.weisrock@arcor.de
Kontakt: Störtal e.V. Banzkow, Straße des Friedens 12,
19079 Banzkow / Tel.: 03861 300 818
Redaktionsschluss LewitzKurier 325: Do., 3. Juni 2021

STÖRTAL WIEDER BESETZT

Für Sabine Priesemann und Astrid Dahl ist die Corona bedingte Kurzarbeit beendet. Seit Anfang Mai ist das Störtal wieder telefonisch unter 03861 300 818 in den normalen Öffnungszeiten zu erreichen: montags – donnerstags 9.00 – 18.00 Uhr, freitags 8.00 – 13.00 Uhr. Eintritt bis auf weiteres nur mit medizinischer Maske.

WAS UND WO IST DAS?

Foto: A. Bonse

In Corona-Zeiten auf Entdeckungstour durch die Gemeinde. Wir wollen von Ihnen wissen, wie gut kennen Sie Jamel, Mirow, Goldenstädt und Banzkow bzw. wie vertraut sind Ihnen die Dörfer in den vergangenen Pandemie-Monaten geworden. Heute suchen wir einen Ort, der Corona bedingt seit über einem Jahr ziemlich verlassen wirkt. Nur Hundehalter, die mit ihren Vierbeinern Gassi gehen, und Spaziergänger trifft man hier an. Früher war dort einige Male im Jahr deutlich mehr los. Wo stehen diese Schilder, von denen das eine schon seit fast zwei Jahren der Zeit hinterher ist?

RÄTSELAUFLÖSUNG AUS DER APRIL-AUSGABE

In der April-Ausgabe haben wir nach der Fischtreppe in Goldenstädt gesucht. Seit 13 Jahren ist sie ein beliebter Treffpunkt. Besonders seit die Corona-Pandemie unseren Alltag bestimmt, steuern Naturliebhaber den Platz häufiger an. Jetzt können sie dort länger verweilen, da vier neue, sehr geschmackvolle Bänke aufgestellt wurden. Die Gemeindearbeiter haben sie unter Anleitung ihres Kollegen Mathias Jandt gebaut. Der gelernte Zimmermann ist erst seit September vergangenen Jahres in der Gemeinde angestellt, seine Handschrift ist hier aber bereits deutlich zu spüren. Auch andere Plätze wie der gegenüberliegende Angelteich und der Störkanal am Hichtensiel wurden durch neue Sitzgelegenheiten aufgewertet. Weitere sollen folgen, so Vorarbeiter Rüdiger Paschen.

Die Fischtreppe entstand 2008 im Zusammenhang mit der 2009 folgenden BUGA in Schwerin. Damals waren laut Rainer Mönch, dem damaligen Bürgermeister der noch selbständigen Gemeinde Goldenstädt, die Polder Jamel und Goldenstädt ins europäische Moorschutzprogramm einbezogen. Alle wasserwirtschaftlichen Anlagen wurden saniert, die Schöpfwerke zurückgebaut und u. a. auch die Fischtreppe geschaffen. Sie brachte Pluspunkte in den späteren Dorf- und Europawettbewerben.

Diese Bitte an einem Zaun im Liebzer Ring in Banzkow macht stutzig. Wir sind doch nicht im Zoo. Aber der Hinweis hat einen ernsten Hintergrund. Kinder hätten die Hühner mit Moss gefüttert und das hätten einige Tiere nicht überlebt, berichten die Besitzer, die nicht namentlich genannt werden möchten. Woran sind die Tiere tatsächlich verendet? Tierärztin Dr. Sandra Wallstabe aus Wöbbelin, die auf Geflügel spezialisiert ist, hat eine Erklärung. Wenn die Hühner viel Grünes fressen, kann der Kropf verstopfen. Sie können nicht mehr fressen und verhungern.

Das wacklige Geländer an der Brücke über den Hichtengraben ist wieder stabil. Die Gemeindearbeiter haben es in Ordnung gebracht.

Foto: R. Paschen

Schön wäre es, wenn unsere Gemeindearbeiter für sinnvollere Arbeiten bezahlt würden als fürs Müllsammeln. Immer wieder gleichen sich die Bilder.

Jedes Jahr im April erblüht die Waldlewitz unter den großen Laubbäumen. Die Buschwindröschen entfalten ihre ganze Pracht – ein ganz besonderer Reiz, den viele Naturliebhaber in den vergangenen Wochen genossen haben.

Ohne Maifeier geht es, aber nicht ohne Maibaum – wie in jedem Jahr haben auch diesmal wieder die Neddelradspatzen die Birke in Banzkow (re.) geschmückt, bevor die Gemeindearbeiter den Baum aufgestellt haben. Auch in Goldenstädt und Mirow erinnerte eine Birke auf dem Dorfplatz an diese 1. Mai-Tradition.